

Verleihung des EuroNatur-Preises 2019 an die „mutigen Frauen von Kruščica“

Bodenseeinsel Mainau am 10. Oktober 2019

Ansprache EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder

Flüsse, die Lebensadern der Landschaften, ziehen sich auch beharrlich durch unsere Preisverleihungen. Das zeigt einerseits unsere Wertschätzung für diese hochdynamischen, empfindlichen Lebensräume, andererseits ist der Anlass leider häufig ihre drohende Zerstörung.

Heute richten wir unseren Blick auf den Balkan mit seinen fantastischen Fließgewässern: kristallklare Bäche, Wildflüsse mit ausgedehnten Kiesflächen, intakte Auwälder, tiefe Schluchten und spektakuläre Wasserfälle. Die Balkanflüsse sind nicht nur atemberaubend schön, sie gehören auch zu den wichtigsten Zentren europäischer Artenvielfalt.

Für die Menschen, die an und mit diesen Flüssen leben, waren sie bisher ein Gemeingut. Doch nun werden unter dem Deckmantel der grünen Energiegewinnung Eigentumstitel an den Flüssen vergeben. Fast 3.000 Wasserkraftwerke sollen in den nächsten Jahren auf dem Balkan gebaut werden. Dabei werden die Flusslandschaften mit Staudämmen verbaut und die empfindlichen Ökosysteme gehen zugrunde. Unterstützt durch günstige Kredite und öffentliche Zuschüsse sehen Investoren die Chance eines kurzfristigen Profits oder auch die Möglichkeit einer unauffälligen Geldwäsche. In den häufig korrupten Regierungen und Verwaltungen gibt es kaum Genehmigungsverfahren, die ihren Namen verdienen. Es geht in der Regel um die Schaffung von Fakten, bevor sich Widerstand regen kann. Zurückbleiben dann zerstörte Flusslandschaften und Menschen, die ihrer Lebensgrundlage beraubt sind.

Wenn wir den ökologischen Raubbau verurteilen, ignorieren wir dabei nicht den Energiebedarf der Balkanhalbinsel. Wir begrüßen sinnvolle Initiativen zur Gewinnung erneuerbarer Energien. Ernstzunehmende Lösungen liegen in diesen sonnenverwöhnten Ländern z.B. in der Errichtung von Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern, die allerdings kaum für Großinvestoren interessant sind.

Hätten die Menschen, die an den Flüssen wohnen, bei den Entscheidungen um den Bau von Staudämmen eine Stimme, würden sie niemals der Zerstörung zustimmen. Die Flüsse liefern ihnen sauberes Trinkwasser, ihr Fischreichtum bereichert die Küche und die Auen sind gute Weidegründe. Und natürlich wollen die Menschen nicht von ihrem Grund und Boden vertrieben werden. Sie beginnen sich zu wehren und suchen verzweifelt nach Möglichkeiten, ihre Heimat zu erhalten.

Heute ehren wir mit dem Naturschutzpreis eine Initiative der Gegenwehr. Um den Bau von zwei Wasserkraftwerken zu verhindern, hat eine Gruppe von Frauen aus dem Dorf Kruscica über 500 Tage und Nächte eine Brücke über den gleichnamigen Fluss besetzt. Für diese mutige und ausdauernde Protestaktion erhalten die Frauen den EuroNatur-Preis. Dieser unvorstellbar lange Kampf ist eine der spannendsten Geschichten, die ich im Naturschutz erlebt habe. Unser Präsidiumsmitglied, Dr. Anna Wöbse, wird Ihnen in der Laudatio die interessantesten Details schildern.

Zunächst möchte ich aber Ihre Aufmerksamkeit auf die eindrucksvolle strategische Seite dieses Widerstandes lenken. Das ganze Dorf, dessen Leben durch einen Fluss geprägt wird, entschließt sich zur Blockade einer Brücke, um den Einsatz der zerstörerischen Baumaschinen zu verhindern. In der Hoffnung, dass Frauen nicht angegriffen werden und dass die zu erwartenden Auseinandersetzungen

gewaltfrei ablaufen, führen ausschließlich Frauen die Aktion durch. Sie blockieren mit ihren Körpern die Flussbrücke.

Was für eine gleichermaßen kluge wie ungewöhnliche Entscheidung. Es ist nicht nur der Mut der Frauen zu bewundern, sondern auch die Bereitschaft, sich selbst zu ermächtigen, um die Verteidigung ihrer Heimat zu übernehmen. Die Entscheidung der männlichen Dorfbewohner, sich in dieser Auseinandersetzung zurückzuhalten, verdient uneingeschränkten Respekt.

Weder Einschüchterungsversuche des Investors noch brutale Polizeieinsätze konnten die Frauen dazu bringen, die Verteidigung ihres Flusses aufzugeben – und das über diese lange Zeit. Alle Familienmitglieder einschließlich der Kinder haben die Angst ertragen und die sich einschleichende Verzweiflung aushalten müssen. Ich habe große Hochachtung für den Mut und die Entschiedenheit, für die Ausdauer und die Solidarität dieser Lebensgemeinschaft.

Wir übergeben heute den EuroNatur-Preis an Vertreterinnen der sichtbaren Seite des Kampfes und wollen dabei aber auch alle Dorfbewohner und -bewohnerinnen im Hintergrund einbeziehen. Die Verteidigung ihrer Heimat war für sie wichtiger als Rollenbilder und Denkstrukturen, als die Angst vor Gewalt und die Sorge um liebe Angehörige. Die mutigen Frauen von Kruscica sind damit ein Symbol für den unnachgiebigen Widerstand geworden.